

DAS
satyriker
BILDSCHIRMTHEATER

präsentiert



**WELT
aus
SCHNEE**

Episode 4

Herrn Schmetterlings Parfümerie

In einer Schneekugelwelt, von Glas ganz umhüllt, mit Flocken gefüllt, da lebten in winzigen Häusern ganz kleine Leute. Früher bestimmt - und vielleicht auch noch heute.

In einem solch winzigen Haus, Rauch raucht beim Rauchfang heraus, da wohnt Fräulein Zieselhild Zauserl und erlebt so manche Geschichte - deren vierte ich heute berichte.

Herrn Schmetterlings Parfümerie

Herr Schmetterling war von zurückhaltendem Naturell. Er behauptete das nicht selbst - dazu war er zu zurückhaltend - nein, er war es bestätigtermaßen. Seine Kundschaft hatte ihm nicht nur Zurückhaltung bestätigt, sondern auch Finesse, Geduld und vor allem lückenlose Fachkenntnis im Reich der Düfte - jenes Metier, das Herrn Schmetterlings uneingeschränktes Interesse gewonnen zu haben sich glücklich schätzen durfte. Seine Kundschaft war oft kapriziös, oft konservativ, oft von maßloser Dummheit und sehr oft alles zu gleichen Teilen, doch Herr Schmetterling meisterte jede Situation ohne Faux-pas, und war doch einmal eine Beschwerde vorgekommen, so hatte er diese auf vollendete Weise pariert.

"Ihr seid ein Schatz", pflegte Frau Zimperl stets zu sagen, ehe sie in einer Wolke allerteuersten Parfüms sein Geschäft verließ, und "Ihr seid ein Goldstück", die Frau Raschl, wenn sie sich knisternd von Taft vorbeugte, um ihm ein Küsschen auf die Wange zu hauchen - ja, Herr Schmetterling war unübertroffen als Verkäufer von Parfümerie- und Drogerieartikeln und unerschütterlich in der Beratung selbst der allersensibelsten Kundschaft. In seinem kleinen olfaktorischen Etablissement am Hauptplatz im Dorfe war seit seiner Gründung noch niemals eine Unhöflichkeit vorgekommen, und so überraschte es Herrn Schmetterling ungemein, als er bemerkte, dass es nicht mehr lange dauern konnte, ehe in seinem Gewölbe die allererste Unhöflichkeit geäußert werden würde, und zwar von ihm höchstselbst.

Denn die Kundschaft, die seit mehr als einer halben Stunde seine Aufmerksamkeit in Anspruch nahm - ja, missbrauchte - strebte

unzweifelhaft danach, seine Duldsamkeit zu prüfen, seine Langmut zu strapazieren - kurz: die Kundschaft ging ihm allmählich auf die Nerven.

"Ich will mich nur ein wenig umsehen", hatte die Kundschaft erklärt, als Herr Schmetterling beim Ertönen der Glocke auf der Eingangstüre hinter dem Tresen hervorgeflattert war.

"Bitte, bitte", hatte Herr Schmetterling mit einladender Geste geantwortet und der Kundschaft zugesehen, wie sie Flakon um Flakon ergriffen, mit geräuschvollem Schniefen beschnuppert und mit , wie es schien, verachtungsvollem Hochziehen der Augenbrauen wieder zurückgestellt hatte.

"Seid Ihr auf der Suche nach etwas Besonderem?", hatte sich Herr Schmetterling schließlich erlaubt einzugreifen.

"Gewissermaßen", hatte die Antwort gelautet.

Gewissermaßen? Welch ein Wort! Was sollte das denn bedeuten? - suchte sie nun etwas Besonderes oder nicht?

"Darf ich Euch vielleicht etwas empfehlen? Sucht Ihr etwas Leichtes für den Tag oder lieber etwas... Profunderes für den Abend?"

"HmMMMMMM...", hatte die Kundschaft gemacht und den Kopf geneigt. "Etwas für den Abend", hatte sie endlich entschieden, "gewissermaßen."

Herr Schmetterling hatte sich schon vor längerem angewöhnt, anstatt die Augen zu verdrehen, einfach zu lächeln und mit dieser wundervollen Technik der Ersatzhandlung schon viele Situationen zu retten vermocht. Herr Schmetterling hatte also gelächelt und begonnen, verschiedene Düfte, beginnend mit dem leichtesten, auf Papierstreifchen, die er in großer Zahl eigens dafür zugeschnitten hatte, vorzuführen.

"Und dieses hier?" Herr Schmetterling war zum nächsten Regal geschwebt. Ft. ft, ft hatte der Zerstäuber gemacht, und ein sinneraubender Duft hatte sich über ihn und seine Kundschaft gebreitet wie dunkler Samt.

"Bleu-mourant", hatte Herr Schmetterling erklärt, "etwas für den besonderen Abend."

Aber die Kundschaft hatte so heftig geniest, dass Herrn

Schmetterlings Händen um ein Haar der kostbare Flakon entglitten wäre.

Ft, ft, ft.

"Dieses ist das Intensivste in meinem Sortiment", erklärte Herr Schmetterling beim letzten Flakon. Ich garantiere: absolut umwerfend - 'Chrapnel'".

"Hmmm, ich weiß nicht - könnte ich noch einmal das andere..."

"Selbstverständlich - es ist oft schwierig, sich entscheiden zu müssen, nicht wahr?"

"Gewissermaßen."

Da hatte Herr Schmetterling beinahe vergessen zu lächeln, und hätte um ein Haar die Augen verdreht.

Ft, ft, ft.

Morgen werde ich den ganzen Tag neue Papierstreifen zuschneiden müssen, dachte Herr Schmetterling, die wenigen in seiner Hand waren die letzten verbliebenen, die Kundschaft hatte alle anderen bereits verbraucht.

So stand nun Herr Schmetterling und hielt den Flakon fest umklammert, falls die Kundschaft wiederum so ansatzlos zu niesen beginnen wollte und fühlte, wie die gelangweilte Unentschlossenheit, das geräuschvolle Schnüffeln der verstopften Nase, der prüfende und schließlich geringschätzig Blick, das Neigen und schließlich Schütteln des Kopfes, seine Geduld auf eine harte Probe stellte.

Was zum Henker wollte die denn überhaupt hier? Er kannte sie vage, hatte sie bestimmt schon einmal gesehen - war sie nicht eine Einsiedlerin oder so etwas? Herr Schmetterling wollte gewiss keine Standesdünkel haben, aber für jemanden, der in Kleidung gehüllt war, die man glattweg als Lumpen bezeichnen konnte, und überdies mit - man mochte es kaum glauben - Gummistiefeln, war ein mondänes Parfüm doch bestimmt nicht das Richtige. Wenngleich der Geruch, den dieses unsägliche Schuhwerk verströmte, unbedingt mit etwas übertönt zu werden verlangte. Halt! - da fiel Herrn Schmetterling etwas ein. Im Lager hatte er seit Jahr und Tag eine monströse Flasche einer Essenz, die anzubieten er sich bisher strikt

geweigert hatte. "L'avoir" nannte sich das klebrige Wässerchen - möglicherweise war heute die Gelegenheit, die Flasche endlich loszuwerden.

"Entschuldigt mich, bin gleich wieder da!", rief er, flatterte hinter den Vorhang und erschien gleich darauf wieder mit einer großen klobigen Sprühflasche.

"Habt Ihr doch endlich etwas für mich gefunden?", fragte ihn die Kundschaft.

"Gewissermaßen.", lächelte Herr Schmetterling.

*

Fräulein Zieselhild Zuserl war weithin bekannt und als Herbisophin geschätzt - nicht wenige Bewohner der Schneekugelwelt nahmen immer wieder den beschwerlichen Weg in die Flockerheide Nummer 1 auf sich, um eines der Gebräue aus Fräulein Zuserls Laboratorium zu erstehen. Ausnahmslos jeder, der kränkelnd einen Löffel voll aus den kleinen braunen Fläschchen zu schlucken gezwungen war, tat dies mit zugehaltener Nase und mit vor Abscheu verzerrtem Gesicht, denn nicht nur die Wirkung der Flüssigkeiten war allseits bekannt, nein, auch deren exorbitant widerwärtiger Geruch.

Und Geruch war es auch, der das Zieserl nun in ihr Laboratorium im Keller ihres kleinen Häuschens getrieben hatte. Dutzende von Röhrchen, Fläschchen und anderen winzigen Glasbehältnissen waren auf dem großen Eichentisch angesammelt, dieses ein Extrakt von Blüten enthaltend, jenes ein Öl von einer Wurzel, hier eine Rinde, da eine Schote - nein, keine übelriechende Medizin war es, die das Zieserl heute brauen wollte, sondern allein um Wohlgeruch zu kreieren, war sie heute vormittags schon in ihr Sanctum Sanctorum hinabgestiegen und seither nicht mehr gesehen worden.

Seit Längerem schon hatte das Zieserl immer wieder Gelegenheit zu bedauern gehabt, dass die Kräuterkunde nur im Krankheitsfalle zu Ehren kam und bei festlichen Anlässen so gut wie nichts beizutragen vermochte. Außer "Zieserls erlesener Lese", mit der schon viele Menschen beschenkt

worden waren, und die aus mehreren Gründen als überaus berüchtigt galt, wurde von ihren Kundinnen nichts als zum Geschenk tauglich angesehen. Schon letztes Jahr zur Weihnachtszeit hatten alle ihre Kundinnen nachgefragt, ob sie denn auch etwas verkaufte, das sich als Geschenk unter einem Christbaum gut eigne, hatten aber zu Zieselhilds Bedauern alles, was sie anbieten konnte, abgelehnt. Zieselhild selbst hatte nicht verstanden, aus welchem Grund etwa Tausendgüldenkraut kein veritables Geschenk sein sollte, immerhin hatte es einen sehr wertvollen Namen, und die Bitterstoffe der Pflanze, mochten abscheulich schmecken, waren aber überaus gesund. Schließlich musste das Zieserl jedoch seufzend einsehen, dass kein Geschenk unter den Christbäumen etwas aus ihrem herbisophischen Fundus enthalten würde.

Dieses Jahr jedoch, das hatte Zieselhild sich heilig geschworen, sollte es anders werden - sie wollte Lotionen, Salben, Cremes, Seifen und Parfums anbieten, so unwiderstehlich wohlriechend, dass keine Dame des Dorfes, die auf sich hielt, darauf verzichten wollte, etwas davon zum Fest zu verschenken - oder sich schenken zu lassen.

Aus diesem Grund allein hatte das Zieserl tags zuvor sich auf den Weg ins Dorf gemacht. Nur um zu studieren, woraus berühmte Parfümeure ihre Düfte zusammenzumischen pflegten, damit sie sie sich an ihnen ein Beispiel nehmen konnte, hatte sie Herrn Schmetterlings Parfümerie nach ausgiebigem Betrachten der fein dekorierten Auslage betreten - Herr Schmetterling hatte sie dabei nur gestört. Und an dem Ausgang der Affäre war allein er selbst schuld, sonst niemand. Warum hatte er ihr auch so billiges Veilchenwasser angedeihen lassen wollen? Ein widerwärtiger Duft war das gewesen - kein Wunder, dass sie niesen hatte müssen. Herr Schmetterling hätte eben nicht so schreckhaft sein und die riesige Flasche fallen lassen sollen. Wer sonst also außer Herrn Schmetterling selbst sollte Schuld daran haben, dass die Flasche schließlich am Boden zerschellt war und der süßliche Veilchengeruch sich des gesamten Geschäfts bemächtigt hatte? - Zieselhild etwa, wie es Herr Schmetterling ausgesprochen unverblümt angedeutet hatte? Ha!

Eine festliche Melodie summend, stand Zieselhild beim Tisch und

mischte unentwegt wohlriechende Essenzen zu neuen Düften zusammen, sie ließ ihre Hände kurz über dem Phiolenständer schweben bis sie schließlich eines der Röhrchen von ihrem Platz pflückte und ein kleines Bisschen seines Inhalts dem Gemisch hinzufügte. Geräuschvoll sog sie mit ihrer stets verstopften Nase den Geruch ein, während sie der Melodie eine kleine Fermate gönnte, und setzte hernach gleich wieder fort zu summen und eine weitere Ingredienz zu überlegen.

Hier in ihr Laboratorium sollte der schnöselige Herr Schmetterling seine Nase einmal hineinstecken, statt sie immer so hoch zu tragen, dachte Zieselhild, die, während sie diese Worte dachte, plötzlich eine Idee gebar.

Das Zieserl schnupperte wieder an dem Röhrchen mit dem Gemisch. Durchaus gelungen, dachte sie, als sie den Duft einsog. Satt, doch nicht zu schwer. Süß, aber nicht zu blumig. Festlich, aber nicht zu elegant. Ein gutes Parfüm - aber irgendetwas... Zieselhild vermochte nicht es genau zu sagen... etwas... ja, etwas fehlte. Etwas, das aus diesem gefälligen Wässerchen einen unwiderstehlichen Duft zu machen vermochte - etwas, das den Duft in ein großes Parfum verwandelte, und eben das wünschte sich das Zieserl um den Plan, den sie gerade zuvor geschmiedet hatte, in die Tat umsetzen zu können. Zieselhild nahm ein weiches, feines Tuch, tropfte ein wenig von dem Gemisch darauf und wedelte damit vor ihrer Nase herum. Zieselhild sog und sog von dem Geruch durch ihre Nase - diese mochte vielleicht verstopft sein, aber sie gab nicht auf. Und so entdeckte Zieselhilds tapfere Nase ihr nach und nach, welcher Ingredienz des Gemisches Verwandlung in ein bedeutendes Parfüm gelingen würde.

*

Ft, ft, ft - ft, ft, ft. Herr Schmetterling versprühte in seinem Geschäft bereits die siebente Flasche edelster Parfums, doch nichts, weder "Nuits de neige" noch "Fleurs d'hiver" hatten bisher etwas gegen den penetranten, Veilchengestank ausrichten können, der den gesamten Geschäftsraum dominierte, von der Basisnote bis in die Spitzen, und ihn vor seiner anspruchsvollen Kundschaft bis auf die Knochen blamierte. Herr

Schmetterling verspürte seit Tagen Übelkeit, und er vermochte nicht zu sagen, ob es nur an dem Veilchengeruch lag oder auch an der Scham, die er empfand, jedes mal, da sich die Tür öffnete und ein konsternierter, bald missbilligender Ausdruck sich des Gesichts der eintretenden Kundschaft bemächtigte, ehe sie schnell wieder entflo. Vielleicht kam die Übelkeit auch von der Erinnerung an diese furchtbare Frau, deren Besuch in seinem einstmals wundervollen Etablissement das Unheil hervorgerufen hatte.

Ft, ft, ft. Fffffffft. "Bleu-mourant" legte sich bleiern über Herrn Schmetterling, gefolgt von ebenso bleierner Verzweiflung, denn selbst dieses Parfüm, das olfaktorische Äquivalent einer Schneelawine, wurde von den Veilchen leichtens bezwungen.

"Puh! Herr Schmetterling, wollt Ihr hier nicht einmal durchlüften?"

Herr Schmetterling erstarrte. Herrje! - so beschäftigt war er mit der Bekämpfung des Veilchengeruchs gewesen, dass er die Glocke an der Eingangstür und das Eintreten einer Kundschaft nicht bemerkt hatte. Er drehte sich um und setzte schon zu einer elegant formulierten Entschuldigung an, da blickte er zu seinem Entsetzen in das fröhliche Gesicht der furchtbaren Frau. Das war doch nicht möglich, dachte Herr Schmetterling, nein, sie musste eine Halluzination sein. Er betrachtete den Flakon in seiner Hand - vielleicht hätte er doch auf "Bleu-mourant" verzichten sollen.

Da stand sie, die Halluzination, die Heimsuchung aus schlechten Träumen - mit einem großen Korb, über und über gefüllt mit braunen Fläschchen, jedes mit einem kleinen Korken verschlossen, der wiederum mit einer feinen Schnur an den Flaschenhals gebunden war. Und sie begann, die Fläschchen aus den Korb zu räumen, eines nach dem anderen in Reih und Glied, nach Größe geordnet auf seinen Tresen zu stellen. Während sie das tat, redete sie und redete, doch worüber sie sprach, das konnte Herr Schmetterling, der ganz und gar mit Starren beschäftigt war, nicht gänzlich verstehen. Sie hatte eine duftende Pflegeserie hergestellt, sagte sie? Sie wollte sie bei ihm in Kommission geben? - Kein Zweifel, er halluzinierte!

"Wie bitte?", fragte er, als die Erscheinung verstummt war und ihn erwartungsvoll anstrahlte.

"Habt Ihr nicht zugehört?", tadelte das Zieserl, aber sie war viel zu aufgeregt, um dem Parfümhändler ernstlich böse zu sein, "ich habe Euch gerade erklärt, dass ich hier ein vollständiges Sortiment einer hochwertigen, absolut natürlichen -"

Da wurde Zieselhild von der Glocke an der Eingangstür unterbrochen, und herein traten Herrn Schmetterlings treueste Kundinnen - Frau Raschl und Frau Zimperl, die im gleichen Augenblick, da sie die braunen Fläschchen auf dem Tresen bemerkten, spitze Schreie des Entzückens ausstießen und Herrn Schmetterling zu Leibe rückten.

"Oh, Herr Schmetterling!", rief Frau Raschl, "habt Ihr etwas Neues im Sortiment?"

"Wie allerliebste", schrillte Frau Zimperl, "wie pittoresk!"

"So originell", bestätigte Frau Raschl, "so rustikal!"

"Wieso habt Ihr uns nichts davon gesagt, Ihr Schlimmer?", schalt Frau Zimperl und wackelte schelmisch mit dem Finger.

"Wolltet Ihr uns das etwa vorenthalten, Ihr Böser", kicherte Frau Raschl und kniff Herrn Schmetterling in die Wange.

Herr Schmetterling, der solches Verhalten der beiden Damen seit langem kannte, war inzwischen sicher, dass er nicht halluzinierte und schickte sich an, die Situation zu erklären, die furchtbare Frau und ihre hässlichen Gebinde eilig hinauszukomplimentieren und den beiden Damen etwas anderes, viel eleganteres vorzuführen.

"Äh -", begann er.

"Das ist gerade erst hereingekommen", unterbrach ihn eine andere Stimme, die, wie Herr Schmetterling erkannte, als er sich umdrehte, der furchtbaren Frau gehörte, "Die Damen können als allererste im Dorf die neue Pflegeserie ausprobieren."

"Oh!", rief da Frau Raschl entzückt.

"Ah!" fiel Frau Zimperl mit ein.

"Äh...", versuchte Herr Schmetterling noch einmal die Oberhand über die Situation zu gewinnen, aber es war zu spät - hilflos beobachtete er die drei Frauen, die die Fläschchen herumreichten, öffneten, ihren Inhalt auftrugen und beschnupperten und dabei um die Wette schnatterten, dass Herrn Schmetterling schon bald die Ohren klingelten.

"Thr habt da einen richtigen Schatz, Herr Schmetterling", flötete Frau Raschl, als sie sich schließlich ihm zuwendete.

"Ein wahres Goldstück!", pflichtete Frau Zimperl bei.

"Was?", Herr Schmetterling konnte es nur mehr hauchen.

Statt einer Antwort hielt Frau Zimperl klimpernd ihre ring- und reifgeschmückte Hand unter Herrn Schmetterlings Nase, die, vollends überrascht, nicht anders konnte, als den Geruch ganz automatisch einzusaugen.

Herr Schmetterling stutzte, blinzelte, runzelte die Stirn und zeigte überhaupt alle Anzeichen, dass er seine Gedanken gerade neu ordnete - seine Nase, obwohl durch die Vorkommnisse der letzten Tage arg malträtirt, hatte ihm ganz unzweifelhaft eines bestätigt: Dieser Duft war... großartig! Die Bestandteile waren offenbar durch akribische Maßgabe so fein aufeinander abgestimmt, so untrennbar zu einer Einheit verbunden, dass nicht einmal Herrn Schmetterlings Fachkenntnis sie alle zu erkennen vermochte. Es war ein süßer Duft - nein, nicht süß, korrigierte er sich. Der ekelhafte Veilchengeruch war süß - dieser Duft dagegen hatte nichts von jenem billigen Parfüm an sich, warm und weich roch er, trug sich angenehm wie ein Wollpullover an einem kalten Tag. Dieses Parfüm würde in einer einzigen Saison die Schneekugelwelt erobern, da war er ganz sicher, an diesem Weihnachten würde unter so gut wie jedem Christbaum ein kleines kostspieliges Päckchen sich befinden, und der Ruf seines Geschäfts würde weithin zu hören sein.

"Wir vertreiben es exklusiv", sagte Herr Schmetterling. "Das tun wir doch?" fügte er leise an Zieselhild gewandt hinzu.

Zieselhild nickte ihm lächelnd zu.

Während Frau Raschl und Frau Zimperl eifrig fortfuhren, die Geräuschkulisse aus Ahs und Ohs wiederherzustellen, betrachtete Herr Schmetterling seine neue Geschäftspartnerin. Gewiss, als Kundschaft mochte er die penetrante Dame immer noch nicht, als Parfümeurin dagegen hegte er für sie den größten Respekt.

*

Zieselhild vermochte vor Aufregung nicht einzuschlafen - voller Freude stellte sie sich vor, wie die Schneekugelbewohner einander etwas schenken, das sie, Zieselhild, hergestellt hatte. Um das Geld, das sie damit verdienen würde, war es ihr nie gegangen, auch wenn sie es bestimmt gut brauchen konnte - Laboratoriumsausstattung konnte zuweilen recht kostspielig sein - nein, sie hatte stets das Gefühl gehabt, nur unzureichend am Weihnachtsfest teilzunehmen, wenn sie nichts dazu beitragen konnte. Diesmal würde sie, oder wenigstens ein kleiner Teil von ihr, an vielen Weihnachtsfesten in der Schneekugelwelt beteiligt sein.

Auch Herr Schmetterling machte kein Auge zu - viel zu erfüllt war er von seiner Vision, der angesehenste Parfümhändler weit und breit zu sein. Auch für Herrn Schmetterling war das Geld Nebensache - viel erstrebenswerter war für ihn, die erste Adresse für jeden Parfümeur, der auf sich hielt, zu sein.

*

Schnaufend wanderte das Zieserl über die Flockerlheide, über den Arm den großen Korb gehängt, am Rücken einen schweren Sack, und hinterher zog sie einen kleinen Wagen, dessen Räder nicht viel weniger durchdringend quietschten als Gockl, ihr rostiger Wetterhahn.

Die vergangenen Wochen waren für Zieselhild die wohl anstrengendsten ihres Lebens gewesen - Sie hatte die vielen Bestellungen, die Herr Schmetterling übermittlelt hatte, kaum zu erfüllen vermocht. Alle, alle wollten rechtzeitig zum Weihnachtsfeste den Duft, den Zieselhild kreiert hatte - alle wollten "La Wasch", so hatte es Zieselhild spontan getauft, als Herr Schmetterling danach gefragt hatte, denn sie hatte ganz vergessen, einen Namen zu suchen. Denn der Name, der war das Allerwichtigste.

"Der Name ist das Allerwichtigste", hatte Herr Schmetterling gesagt, als das Zieserl ratlos dreingesehen hatte.

"Wie wäre es mit 'Zieselhilds Seife', schlug sie schließlich vor.

"Zieselhilds Seife? Und die Creme?"

"Zieselhilds Creme?", hatte das Zieserl probiert. "Für die reinliche Dame?" hatte sie noch hinzugefügt, als sie Herrn Schmetterlings Gesichtsausdruck gesehen hatte.

Da hatte Herr Schmetterling geseufzt und erklärt, dass das Produkt unbedingt eines mondäner klingenden Namens bedürfe.

"Das ist viel zu altbacken", hatte er gesagt.

Zieselhild hatte sich gehörig angestrengt, aber nichts Mondänes hatte ihr einfallen wollen.

Herr Schmetterling sprang helfend ein.

"Was ist das Wesentliche an Euren Produkten? Was ist die Essenz?"

"Nun, es ist zum Waschen", erklärte Zieselhild, die immer sehr unkompliziert dachte, sehr ernst.

"Und nun wollen wir einmal versuchen, das so mondän wie möglich auszudrücken, ja?"

So lautete der Name also "La Wasch", und die ganze Schneekugelwelt wollte, so schien es, fürderhin mit nichts anderem mehr sich reinigen bis zum jüngsten Tag. Allmählich fürchtete das Zieserl, während sie vollgepackt mit Dutzenden von Fläschchen in allen Größen den beschwerlichen Weg entlang keuchte, dass ihre eigenen Kapazitäten erschöpft waren.

Endlich war Zieselhild am Hauptplatz angekommen, und ohne auch nur einen Moment zu verschnaufen, betrat sie Herrn Schmetterlings Geschäft, wo sie Herr Schmetterling noch herzlicher als sonst empfing, denn Frau Raschl und Frau Zimmerl waren seit dem Morgen aus dem Geschäft nicht mehr hinauszubringen gewesen und warteten schon sehnsüchtig auf Novitäten aus der Flockerlheide.

"Fräulein Zauserl!", zwitscherten die beiden Damen unisono, "habt Ihr was Neues aus der Hexenküche?"

"Es ist mitnichten eine Hexenküche", belehrte sie Fräulein Zauserl, "sondern ein herbisophisches Laboratorium."

"Oh, ich bitte um Vergebung, Fräulein Zauserl,", sagte Frau Raschl.

"Ich bin manchmal zu gedankenlos", entschuldigte sich Frau Zimmerl.

"Ich habe nichts Neues entwickeln können", erklärte das Zieserl, "die Arbeit nimmt allmählich überhand." Ihr schiene, als wollten sämtliche Bewohner der Schneekugel nur noch "La Wasch".

Das sei kein Wunder, meinten Herr Schmetterling und seine Kundinnen übereinstimmend, schließlich sei "La Wasch" von exquisiter Qualität

"Ja," schwärmte Frau Raschl, "welch ein Wurf. So... so..."

"Genau meine Meinung", erklärte auch Frau Zimmerl, "so...so..."

Herr Schmetterling fand die richtigen Worte.

"So... je-ne-sais-quois!"

"Ja!", trillerte Frau Raschl, "genau das ist es!"

Frau Zimmerl jedoch wollte es genauer wissen: "Was ist es, Fräulein Zauserl?", insistierte sie, "was ist das je-ne-sais-quois?"

"Ihr meint... woraus ich es gemacht habe?" fragte Zieselhild.

"Ich meine, es ist Zimt darinnen", erklärte Frau Raschl.

Herr Schmetterling sprang sofort ein:

"Natürlich kein gewöhnlicher Zimt."

"Und Vanille?", fragte Frau Zimmerl neugierig.

"Natürlich keine gewöhnliche Vanille", beeilte sich Herr Schmetterling einzuwerfen.

"Nun...", begann Zieselhild, "die Ingredienzien sind eigentlich nichts Besonderes. Es ist wie bei den Heilkräutern - die Maßgabe ist das Entscheidende!"

"Aber etwas ist darin, das Ihr uns nicht verraten wollt, nicht wahr?", lächelte Frau Zimmerl wissend.

"Die geheime Ingredienz, die uns so willenlos macht", ergänzte Frau Raschl übermütig.

"Nun...", wand sich das Zieserl geschmeichelt.

"Oh bitte, sagte es uns!", bettelte die eine.

"Wir verraten es keinem!", die andere.

"Aber meine Damen...", warf Herr Schmetterling ein.

"Uns könnt Ihr es sagen!"

"Oh bitte!"

"Bitte, bitte, bitte! Jeden Morgen, wenn ich mich damit eincreme, quält mich die Neugier!"

"Also gut." Zieselhild ließ sich endlich erweichen.

"Ja?" rief Frau Raschl gespannt.

"Sagt's!", Frau Zimperl.

"Es ist", erklärte Zieselhild mit feierlichem Ernst, "Kuhdreck." "Ganz gewöhnlicher übrigens", fügte sie für Herrn Schmetterling hinzu. "Er hat gute bindende Eigenschaften."

Das Lächeln der beiden Damen, ebenso wie das Lächeln Herrn Schmetterlings, erstarb allmählich, verwelkte und fiel schließlich ganz aus den Gesichtern.

*

Das Zieserl stellte die letzten Glasbehälter mit Essenzen in den Kasten und schloss die Tür.

"Ach ja...", dachte sie seufzend, als sie den schweren Arbeitstisch abrieb, es war ohnehin bereits zu viel Arbeit für sie gewesen. Es hatte schon sein Gutes, dass Herr Schmetterling alle ihre Produkte wieder abbestellt hatte - wie lange hätte sie noch aushalten können. Und was, wenn jemand krank wurde und ihre Hilfe brauchte - sie hatte ja gar keine Zeit gehabt, ihre Kräuterbestände aufzufüllen. Nein, nein, es war schon besser so.

"Ich bin keine Parfümeurin", sagte Zieselhild laut, "sondern eine Herbisophin!"

Aber es war eine interessante Tätigkeit gewesen - und so lehrreich. Zum Beispiel hatte sie gelernt - und wie ähnlich war dies der Hexenkunst - dass mit der Kenntnis der Rezeptur der Zauber ein für allemal gebrochen war.

E n d e

BILDSCHIRMTHEATER